

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 7: Politische Zürcher Fastnacht!

Illustration: Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli
Autor: Glinz, Theo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

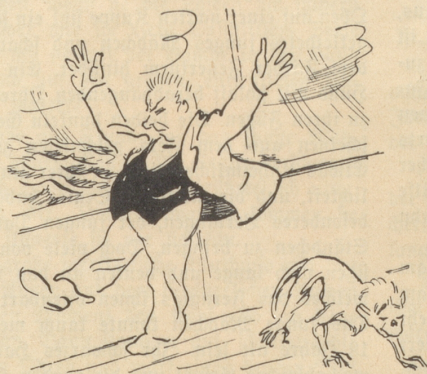
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Abenteuer des Herrn Gottfried Chaibli

Zeichnungen von Theo Gling — Verse von Hans Jakob

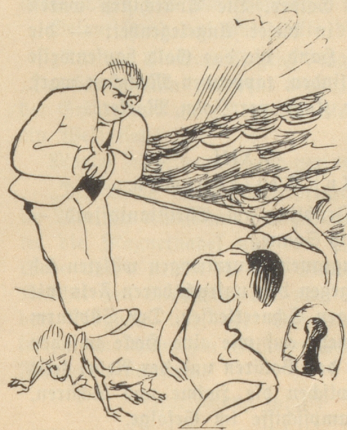
III.



Solang der Himmel klar und rein,
ist's schön auf einem Schiff zu sein;
doch pflegt die Stimmung schnell zu scheitern
sobald's beginnt sich zuzuheitern.



Das Wohlbefinden wird verringert
im Maße, wie der Dampfer schlingert;
er schaukelt heftig auf der Flut,
Herrn Chaibli ist es nicht recht gut.



Geteilter Schmerz ist halber Schmerz,
so sagt sich sein geplagtes Herz;
nichts tröstet, als wenn ihr seht,
wie's andern noch viel schlechter geht.



So eilt er denn in seiner Qual
hinüber in den Speisesaal,
denn dort verleiht man im Verein
sich nach wie vor das Diner ein.



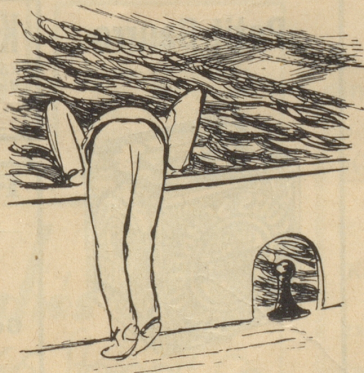
Es tanzt das Glas, es tanzt der Tisch,
die Damen sind nicht mehr ganz frisch;
wo sonst der Schminke Rosen blüh'n
herrscht nun ein etwas fahles Grün.



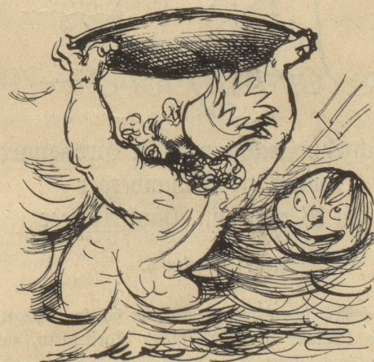
Was nützt das köstliche Gericht,
den meisten Leuten schmeckt es nicht;
man fühlt, es gilt das Dichterwort:
Ach bleib bei mir und geh' nicht fort!



Ganz plötzlich springt Herr Chaibli auf,
doch nimmt das Schicksal seinen Lauf;
es hat direkten Lauf genommen —
nicht jede Spende ist willkommen.



's ist keine Zeit, sich zu entschuld'gen,
ein jeder muß dem Meergott huld'gen;
so lösen sich auch hier auf's Neu
sehr rasch die Bande frommer Scheu.



Man eilt, man stürzt, man drängelt, und
man führt bewegt die Hand zum Mund;
hier sieht man alle still vereint
das tun, was jedem nötig scheint.